

Intimteil

Tuntentinte Nr. 13

Liebe Homoländerinnen

Also ehrlich Leute – wie sich die Autorinnen im Intimteil der letzten Tuntentinte auf gehässigste Weise angiften, ist voll daneben. Solch ein Verbalkrieg führt zu nix als Wut, Haß und Verletzung – eine Endlosspirale...

Soweit ich es mitbekommen habe, gab es keinen Versuch über einen anderen Weg des Austausches zwischen Euch, Ihr seid direkt auf Konfrontation gegangen. Das verändert mich nur nix, sondern steht auch möglichen Veränderungen im Wege. Was habt Ihr davon, was haben alle anderen davon? Diese übrigens auch in altlinken Kreisen (in der brd) traditionell vorkommende Kommunikationsnorm tut Homoland nicht gut. Ich bitte Euch eindringlichst, auf den Teppich zurückzukehren.

Es muß unbedingt für alle Homoländerinnen möglich sein, Probleme / Themen / Meinungen / Vorschläge einzubringen, ohne dafür angefeindet zu werden. Dabei ist aber auch jede selbst dafür verantwortlich, mit welchem Ton, welcher Stimmung und welcher Art und Weise sie Themen einbringt, einfordert oder Kritik äußert. Wenn jemand in aggressiver, angekotzter Form etwas anprangert, fallen bei mir jedenfalls erst mal die Schranken. Ich will in solch einer Atmosphäre nicht reden und sie mir nicht aufnötigen lassen. – Was eigentlich spricht denn gegen einen sachlichen Meinungsaustausch?

Außerdem „dürfen“ Probleme, die angesprochen werden, nicht gegeneinander ausgespielt werden. Wenn eine von uns was anspricht, ist das wichtig. Wenn Probleme gleichzeitig da sind, müssen wir sie mit gleicher Aufmerksamkeit behandeln. – Ich erinnere noch mal an die letzten beiden HLWchen: Es gab den Vorschlag, das Thema Mißbrauch in verbindlicher Form zu behandeln – und als Reaktion: wir müßten erst mal über Machtstrukturen reden. (Der Konfliktverlauf: Die einen schlagen etwas vor, die anderen verstehen dies als Diktat / Erlaß, was die ersteren wiederum als gemeine

Unterstellung empfinden ⇒ Intrigenverdacht ⇒ Mißtrauen – das ist die Spirale...) – Wir müssen über beides reden, nichts erst und nichts statt dessen.

Ich vermag vielleicht nicht, die gesamte Komplexität des Konfliktes auszuleuchten, da mag es noch manche Unbekannte geben, die ich mit meinen Sinnen nicht erfassen kann. – Fakt aber ist, daß Leute von Homoland wegbleiben, und das nicht nur deswegen: Wir haben uns nicht damit auseinandergesetzt, daß für einige eine Atmosphäre von Geborgenheit und Vertrauen da ist und für andere nicht. Außerdem gab es keine Aufarbeitung dessen, was auf der vorvorletzten HLW in Karze passierte und daraus folgte. Dort sind wir nämlich an eine Grenze gestoßen, wo die Homolandwoche, die ja durch Dasein und Wirken ihrer Teilnehmer lebt, die Situation nicht mehr bewältigen konnte. Es sind aber zwei bis drei Leute über ihre Grenze hinausgegangen, haben „ihre Landwoche verlängert“ und haben zumindest die akuten Schwierigkeiten stellvertretend für alle, so gut es eben ging, „gelöst“. Enttäuschend war für sie, daß es überhaupt kein feed-back gab – keine Auseinandersetzung der Gruppe über sich selbst: – unsere Struktur, unsere Grenzen, unsere Fähigkeit, einander aufzufangen, unser Schweigen, Achselzucken, der gängigen Praxis: wer nicht klarkommt, geht eben...Probleme verjähren nicht. Ich will, daß die Weggebliebenen wiederkommen. Wir müssen auf der nächsten Landwoche diese Probleme angehen; das kann unangenehm sein, kann uns aber ne Menge darüber zeigen, wie wir miteinander umgehen, welchen Verhaltensmustern wir folgen, was wir voneinander lernen können, was wir ignorieren oder nicht sehen wollen. Und noch eins: Wir müssen oder sollten neue Kommunikationsformen finden, wo wir uns gegenseitig zuhören und andere Meinungen akzeptieren.

Ich schreibe dies, obwohl oder weil der Zug eigentlich schon abgefahren ist, aber ohne Utopie – kein Leben, näh!? So, nu is noog mit de klookschieterree – Bis Homoland, kommt ALLE !

Jens , HH

Hallo Ihr Lieben!

Ich habe gehört, daß Sascha wieder nach Homoland kommen will. Das finde ich sehr praktisch, weil ich nun anhand eines kleinen Beispiels erklären kann, warum ich diesmal nicht auf die Landwoche fahren werde. Auch unabhängig von diesem Beispiel werde ich mir in Zukunft genauer überlegen müssen, ob ich noch einmal nach Homoland will.

S. wurde gleich zu Beginn der Landwoche ziemlich eigenartig (psychisch krank); das sowie eine Menge anderer Ereignisse haben uns sehr überfordert. Für viele ist der Umgang und die Auseinandersetzung zum Thema sexuelle Gewalt (oder auch einfach nur Gewalt) noch Neuland. Außerdem lähmen Ängste die Handlungsbereitschaft.

Es gab zu wenig Sensibilität gegenüber dem plötzlich präsenten Problemen, bis hin zum Nichts-Sehen-Wollen, auch zu wenige Erfahrungen sowie zu wenig Sensibilität S. gegenüber.

Warum werden „binahe Homoland-existentielle“ Probleme nicht bearbeitet? Oder ist Leben, Wegbleiben einiger Leute (Ist nicht neu für die Landwoche, sondern schon immer so gewesen. Es sind schon einige trotz ihrer Reaktionen und Briefe mit ihren Problemen mit Homoland einfach linx liegengelassen worden.) kein Homoland-existentielles Problem? Für mich ist das so. Wenn mir die Leute auf der Landwoche egal sind, dann ist mir doch auch die Landwoche egal!

Oder geben wir uns in „scheinbar linxradikalen Homo-Zusammenhängen“ damit zufrieden, daß ein paar auf der

Strecke bleiben? Zum Beispiel sensible Opfer von sexueller Gewalt?! Daß wir diese Probleme auch in Homoland nicht hundertprozentig lösen können, wird wohl so sein. Aber sich deshalb nicht mehr oder weniger intensiv und umgehend damit auseinanderzusetzen, empfinde ich als fahrlässig und bequem. (Ich habe in diesem Zusammenhang auch schon schlimmere bzw. tiefergehende Begriffe gehört...) Auch ich kann mich da nicht außen vor lassen und weiß noch keine zufriedenstellende Lösung.

Natürlich gibt es auch noch einen Haufen anderer wichtiger Probleme, vor allem auch in unseren Homoland-unabhängigen Zusammenhängen, die angegangen werden müssen. In Homoland scheint sich aber so wenig zu tun, daß mich das überfordert. Ignorieren kann und will ich das aber nicht. Mir diesen Zustand länger anschauen aber auch nicht. Seit über einem Jahr macht mir das ständig Probleme und doch hat sich offensichtlich nix getan.

Warum sollte ich nach Homoland fahren, wenn ich große, mir schwerwiegende Probleme auf mich (bzw. uns) zukommen sehe und gleichzeitig kein Vertrauen habe, daß diese „anständig“ in Angriff genommen werden?

Nun zu (m)einem kleinen Beispiel:

Für mich hat erst einmal niemand an den Ereignissen von vor drei Landwochen schuld. Auch an dem Unfall nicht. Aber die Verantwortung für eine schöne, nette, persönliche und linxpolitische Homolandwoche tragen wir alle mit. Eben damit sie zu einer solchen wird. Hilflosigkeit, Depression, ... beinahe tödlich ausgegangene Autounfälle, vor allem die Nichtachtung all dieser Umstände und Individuen, tragen sicher nicht mit dazu bei.

Und noch einmal: Homoland hat sich nicht damit auseinandergesetzt.

S. hat mich beinahe in den Tod gefahren. Wir (oder zumindest mal ich) hatten eben einfach auch mal 'ne ganze Menge Glück gehabt. Daß er sich bei mir niemals dafür entschuldigt hat, ist für mich o.k. (Ich bin ja auch freiwillig und selbstverantwortlich mitgefahren, habe ihn sogar daraufhin gedrängt...) Aber ein „Das wollte ich gar

nicht.“ oder „Tut mir leid.“ oder „Zum Glück ist uns (Dir) nix passiert.“ erwarte ich irgendwann einmal nach so einer Aktion!

Ich weiß nicht, ob er vielleicht immer noch krank ist oder ob er nur so selbstgerecht ist, daß er das nicht braucht. ? Opfer – Täter ? Ich bin mir nicht sicher und weiß nur... entweder er oder ich in Homoland.

Wir haben uns nicht mit solchen Situationen auseinandergesetzt. Für mich ist S. noch nicht Auto-matisch der Bööse! Aber wie wollt Ihr damit umgehen, wenn ich komme und wegen meiner Gefühle zu S. (aufgrund seiner Reaktionen oder Nicht-Reaktionen) gehen muß? Wie, wenn ich ihn auffordere zu gehen? Wie, wenn ich dabei Eure Unterstützung brauche? Wie, wenn meine Aggressionen dazu führen, daß ich abdrehe, durchknalle, z.B. ihm eine reinknalle...?

Ich weiß nicht, ob meine Aggressionen etwas mit dem Autounfall zu tun haben. Ich weiß nur, daß ich seit dem Autounfall plötzlich meine Aggressionen nach außen wende, und das leider nicht völlig unter meiner Kontrolle. Ich weiß auch, daß ich seit damals fast schon selbst vier- bis fünfmal das Gefühl hatte, auf der Schwelle zu einer anderen „Sphäre“ zu sein. Erst vor kurzem wieder in einem kleinen Kreis von Homolandbesucherinnen.

Kennt das eigentlich wer von Euch?

Was, wenn Sascha oder jemand anderes wieder durchdreht?

Wie in Homoland mit Leuten umgehen, die Mißbraucher so schützen, daß die Landwoche oder ein paar wenige Leute dadurch heftige Probleme kriegen?

Ich bin mit diesem Brief nicht besonders zufrieden. Ich habe mir nicht genügend Zeit zum Nachdenken und Überarbeiten gelassen. Vollständig ist er schon gar nicht. In meinem Labyrinth wuchert noch allerhand. Muß jetzt aber aufhören, damit die Tinte mit einer Woche Verspätung in Druck kann.

Ein herzliches Dankeschön an die Redakteurinnen,
tschüßchen,

aufbrausend, Ihre

Penetralia Schizophrenia T-Error

EIN BLICK AUF DIE TÄTERSCHÜTZER

„Ich lehne es ab, mit Leuten über sexuellen Mißbrauch zu diskutieren, die eine Diskussion über sexuellen Mißbrauch verhindern wollen.“

Ich gehörte zu den Leuten, die diese Diskussion verhindern wollten. Meine Gründe dafür stehen in der TT Nr. 10 und in einem Brief an die erste Landwoche in Meuchefitz. Aber ich habe mich eines anderen besonnen und möchte dafür der Baustelle HH danken. Ihre Texte liefern eine argumentative Grundlage für eine Auseinandersetzung - eine mutige Antwort auf den Beitrag von S.A.M.T. (ebenfalls TT 10), auch wenn ich sie inhaltlich falsch finde. Wer diese Texte in Bausch und Bogen verdammen und ihre Verfasser vom Hof jagen will, verhindert eine Diskussion über sexuellen Mißbrauch; wahrscheinlich effektiver, als es meine skrupulösen Beiträge vermochten. Ich muß mir inzwischen eingestehen, daß das

Verhindern einer schmerzhaften Diskussion niemandem wirklich nützt. Das planlose Aufreißen verheilter Wunden läßt sich eh' nicht mehr verhindern.

Bevor ich mich über die kritisch-akzeptierende Position dieser Texte zu Pädophilie hermache, möchte ich gern einige Argumente *gegen* Pädophilie *widerlegen* (Wen das intellektuell überfordert, der hat wohl allen Grund, eine Diskussion zu verhindern).

Also erstens: Pädophile seien per se Mißbraucher. Stimmt nicht. Pädophile Liebe findet genauso viele geniale bis schwachsinnige Wege, sich zu äußern, wie jede andere. Mein prägendes Erlebnis in dieser Hinsicht war mein pädophiler Deutschlehrer, dessen Verliebtheit es ihm ermöglicht hat, einen Freund von mir mit viel Tücke und Mühe aus einem familiären Mißbrauchsverhältnis zu befreien. Ein honoriger Mann. Der dabei vielleicht sexuelle Wünsche sublimiert hat - aber wen interessiert das? Wie es um den

Mißbrauchsvorwurf stünde, wenn es zu einvernehmlichem Sex zwischen ihm und meinem Freund (oder mir) gekommen wäre, dazu gleich. Umarmt haben wir uns jedenfalls, und ich hätte die Umarmung mehr genossen, wenn wir offen über seine Liebesgefühle hätten sprechen können.

Womit wir zum zweiten Unsinnargument kämen: Pädophile Liebe sei keine, weil sie sich am Objektcharakter ihres Gegenübers orientiere (hier also an seiner spezifischen Kindhaftigkeit), statt an einer ganzen Person. Das halte ich zwar für bedenkenswert, aber wenn das ein Argument gegen das Ausleben einer Liebe sein soll, dann können wir unsere ganze schwule Subkultur zumachen. Und die Hetenkultur gleich mit.

Zur Erinnerung sei noch mal erwähnt, daß die Diskussion über sexuellen Mißbrauch auf Homoland zwei verschiedene Wurzeln hat. Besagten Text von S.A.M.T. und das Selbstouting eines Homolandbesuchers als „Vernascher“ von „ein paar Jungs“. Ich finde dieses Wort „vernaschen“ so treffend, daß es hier stehen bleibt. Der zweite Vorgang endete mit dem Verweis des Selbstouters von Homoland. Er hat mit dem ersten nichts zu tun und wird in den Texten der Baustelle auch nicht erwähnt. Die Vorgänge aufeinander zu beziehen, ist irreführend.

Jetzt zu den Texten der Baustelle. Sie schreibt, nach einer Diskussion mit S.A.M.T („Offener Brief an linksradikale Schwule vom 21.7.97“):

- „Zwischen Erwachsenen und Kindern besteht ein Machtverhältnis“.
- „Für den Bereich der Sexualität das Machtverhältnis in jedem Fall mit einem Gewaltverhältnis gleichzusetzen halten wir für falsch.“.
- „Sobald irgendeine Form von Zwang, sei es konkret oder subtil, die Sexualität ermöglicht, ist ein sexueller Kontakt von einem Erwachsenen zu einem Kind abzulehnen.“

Meiner Meinung nach liefert die Baustelle hier das entscheidende Argument **gegen pädophilen Sex**. Für einen subtilen Zwang reicht das Machtverhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern doch völlig aus! Es braucht gar keine Gewalt. In Familien oder in der Beziehung zu Kindergärtnern/Lehrern/Erziehern ist das Machtgefüge so umfassend und fintenreich, daß Kindern zu einer eigenen Entscheidung einfach kein Platz bleibt, gerade wo ihnen keine Gewalt entgegengebracht wird, sondern womöglich ein so teuflisch subtiler Zwang wie Liebe.

Im Text werden Beispiele für sexuelle Kontakte zwischen Kindern und Erwachsenen genannt, die die Betroffenen heute als „nicht schädlich“ oder „teilweise sogar als positiv“ bewerten. Daß sie sie heute so bewerten, ändert aber nichts daran, daß Kindern in besagtem Machtverhältnis eine wirklich freie Entscheidung, also eine allein aus *ihrer* Lust bestimmte, nicht wirklich möglich ist. Selbst wenn im Einzelfall eine ideale Situation von Einvernehmen bestände, obläge die Einschätzung immer den Erwachsenen - normalerweise gerade denen, die

ebenfalls Sex wollen. Selbst wenn, und das ist schon völlig illusorisch, ein anderer Erwachsener die „kritische Kontrolle“ ausübte, wäre die Meinung des Kindes immer nur eine von Erwachsenen so geschätzte. Wieviel Zwang dahinter steckt, ist für niemanden wirklich zu kontrollieren. Schon gar nicht für eine die Pädophilen (und nicht die Kinder) begleitende kritische Instanz.

Erwachsenen muten wir eine Entscheidung über subtile Zwänge zu. Von Kindern ist das zuviel verlangt. Bei Sex zwischen Erwachsenen und Kindern hinge alles von unglaublich empfindlichen Erwachsenen ab, die jederzeit beim kleinsten Anzeichen von Abneigung zurückweichen müßten. Schon bei einem Fall von Liebe - das den meisten Pädophilen maß unterstellt - praktisch unmöglich, denn die macht bekanntlich blind. Und dann gibt es noch das weite Feld des Begehrens, an dessen äußerem Rand das Wohl des Kindes dann schon scheißegal ist. Unter diesen Bedingungen ist der einvernehmliche, freudvolle Sex zwischen Erwachsenen und Kindern eben wirklich nur „denkbar“, wie es im Text steht. Die Einvernehmlichkeit wie die Freude sind weder zu überprüfen, noch zu garantieren. Dem Mißbrauch wird durch eine kritisch-akzeptierende Haltung einfach zu viel Platz eingeräumt. (Womit das Wort endlich an seinem Platz steht. Als gäbe es im Gegensatz zum sexuellen Mißbrauch einen korrekten sexuellen Gebrauch von Kindern. Mißbraucht wird natürlich die Macht.)

Ich kann verstehen, daß manchen die diskutierten Feinheiten angesichts eigener Erfahrungen mit Pädophilie piepegal sind. Deshalb möchte ich noch mal betonen, daß die Baustelle in ihren Texten jede Form von Zwang ablehnt, das Selbstbestimmungsrecht des Kindes an erste Stelle setzt und es völlig zu Recht weiter ausgebaut sehen will. Von uns gern übersehen, warnt sie auch davor, daß im Windschatten der Pädophilie-Diskussion ein sexfeindlicher rechter Backlash durchs Land zieht, unter dem als erste schwule Jugendliche leiden werden. Der gelegentlich auftauchende Vorwurf des Täterschutzes läßt sich an den Texten nicht belegen.

Offen bleibt für mich die Ausgangsfrage dieser Debatte: Dürfen sich im Rat&Tat-Zentrum in Bremen Pädos treffen oder nicht? Um ehrlich zu sein, ich weiß es nicht. Meinem Deutschlehrer hätte ich es eher gegönnt, vorausgesetzt er träte auf ebensolche einsichtigen und einfallsreichen Menschen. Vielleicht hätte seine von einem Kind entzündete Liebe gelernt, das Ende dieser Kindheit zu überdauern. Es gibt aber auch eine ganze Reihe von Pädos, deren kritiklose Verteidigung des eigenen Begehrens ganz ungeachtet der kindlichen Belange ich völlig widerlich finde.

Sich im sexuellen Bereich einfach „zu holen, was man braucht“ ist eine auch unter Linken allzulang herumgetragene Forderung. Da liegt für mich die Wurzel sexueller Nötigung und in ihrer Konsequenz sexueller Gewalt. Womit wir wieder beim eingangs erwähnten „Vernascher“ wären und seinen vielen Geistesverwandten, pädophil oder nicht. Denen sei die nächste Ausgabe der Tuntentinte gewidmet.

Markuß

Antwort zu "Vorwärts und nicht vergessen..." von Margot, Tuntentinte Nr. 13

Einige der von Margot aufgestellten Behauptungen sind falsch und können nicht unwidersprochen bleiben. Es stimmt nicht, daß die Diskussion nach dem Treffen mit den Bremern im Sommer im Sande verlaufen ist. Wir haben danach einen zweiten Brief an SAMT (21.7.1997) geschickt, in dem wir unsere Position noch einmal dargestellt haben. Vor allem aber ist es ein Unding, daß Margot von zwei "Hauptautoren" spricht, die ohne Absprache agiert hätten. Unsere schriftlichen Äußerungen in der Diskussion um Pädophilie/sexuellen Mißbrauch/sexualisierte Gewalt sind von zwei Gruppen kollektiv unterschrieben, und das hat auch seine Richtigkeit. Alle diesbezüglichen Unterstellungen - der Brief an SAMT sei nicht im Kollektiv diskutiert bzw. die eine Gruppe gebe es nicht mehr - entbehren jeder Grundlage. Spekulationen über angebliche alleinige oder "Hauptautoren" sind kontraproduktiv und abwegig. Die beiden Teilnehmer an der Diskussion im Sommer sprachen für die gesamte Schwule Baustelle, die übrigens nicht nur ein "Kneipenkollektiv" ist.

Wenn irgend etwas auf Homolandwochen irgendwem solches Unwohlsein verursacht, wie es bei Margot offenbar der Fall ist, ist das bedauerlich und muß von allen selbstkritisch reflektiert werden. Es entspricht aber auch nicht gerade unseren Vorstellungen vom Umgang auf Homoland, Linke, die eine andere Auffassung zu einem Thema haben, in die Nähe von Vergewaltigern zu rücken und ihnen ein spezielles Verhalten abzuverlangen. Die Forderung, wir sollten uns im Homoland-Bereich "möglichst vorsichtig und nicht zentral" bewegen, können wir daher nicht akzeptieren.

Daß SAMT unseren ersten Brief nicht direkt, sondern vom Rat+Tat-Zentrum bekamen, war von uns keine Absicht, sondern eine organisatorische Panne. Der Brief sollte eigentlich gleichzeitig an SAMT und Rat+Tat gehen. Das haben wir in dem Gespräch im Sommer, an dem auch Margot teilnahm, bereits klargestellt und uns entschuldigt. Daher ist es unverständlich, warum Margot glaubt, darauf noch mal zurückkommen zu müssen. Inhaltlich möchten wir hier unsere Position zum Thema Pädophilie/sexueller Mißbrauch/sexualisierte Gewalt kurz umreißen:

Grundsätzlicher Dissens besteht dahingehend, ob sexuelle Kontakte von Erwachsenen mit Kindern per se nicht stattfinden dürfen. Die Position von SAMT und anderen dazu ist, daß jeder sexuelle Kontakt von einem Erwachsenen zu einem Kind ein Gewaltverhältnis ist.

Unserer Meinung nach ist nicht jeder sexuelle Kontakt von Erwachsenen mit Kindern per se ein Gewaltverhältnis. Zwischen Erwachsenen und Kindern besteht ein Machtverhältnis, nicht nur in sexuellen Interaktionen, sondern in jeglichem Umgang. Nicht jedes Machtverhältnis aber ist automatisch ein Gewaltverhältnis. Wird ein Machtverhältnis vom Mächtigeren ausgenutzt, durch subtilen Zwang, durch Versprechungen, durch Drohungen oder durch körperliche Gewalt, besteht ein Gewaltverhältnis. Kinder sind in dieser Gesellschaft einer Vielzahl von Gewaltverhältnissen ausgesetzt: psychische und physische Gewalt von Erwachsenen und anderen Kindern, Auswirkungen der Klassengesellschaft, Schulsystem mit Leistungsdruck, sexuelle Ausbeutung etc. Wäre jedes Machtverhältnis automatisch ein Gewaltverhältnis, wäre jeder Kontakt von Erwachsenen mit Kindern abzulehnen.

Ausgerechnet für den Bereich der Sexualität das Machtverhältnis in jedem Fall mit einem Gewaltverhältnis gleichzusetzen, halten wir für falsch. Für uns sind Sexualkontakte von Erwachsenen mit Kindern denkbar, bei denen das Kind keinen Schaden davonträgt. Das sind nicht nur theoretische Überlegungen. Einige

von uns kennen Menschen, überwiegend Männer, die in Kindheit und Jugend Sexualkontakte mit Erwachsenen hatten und heute, auch angesichts der öffentlichen Auseinandersetzung, sagen, daß sie diese Begegnungen nicht als negativ oder für sie schädlich beurteilen, sondern als neutral oder sogar positiv beschreiben. Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: Auch wir halten viele Sexualkontakte von Erwachsenen mit Kindern für Mißbrauch, Ausbeutung und Gewalt - mit all den schlimmen Folgen, die SAMT in seiner Broschüre beschreibt. Wichtig ist für uns, nicht zu pauschalisieren, sondern den Einzelfall zu beurteilen. Das heißt nicht - wie uns vorgeworfen wurde - die gesellschaftliche Dimension zu ignorieren, wohl aber, den eigenverantwortlichen Umgang von Menschen mit ihrer Sexualität nicht zu negieren. Sobald irgendeine Form von Zwang, sei es offen oder subtil, Sexualität ermöglicht, ist der sexuelle Kontakt abzulehnen, darüber besteht Konsens.

Das Plenum Sexualität und Herrschaft hat 1992 angeregt, "glaubhaft über Möglichkeiten nachzudenken, jenseits der strafrechtlichen Mittel, Kinder vor sexueller Ausbeutung zu schützen. Darüber hinaus ist eine Veränderung der gesellschaftlichen Situation notwendig, die Kindern den Raum schafft, sexuelle Beziehungen einzugehen, die sie wollen und die ihnen Gelegenheit gibt, sich darüber auszutauschen sowie sexuelle Übergriffe abzuwehren. Das heißt auch, daß eine gesellschaftliche Offenheit angestrebt werden muß für Versuche von Erwachsenen und Kindern, gemeinsam sexuelle Erfahrungen zu machen, und eine Sensibilität dafür zu entwickeln ist, wie sie beim Leben ihrer Beziehungen mit den bestehenden Machtverhältnissen umgehen." (Abgedruckt in "Kassiber" Nr. 17/1992.) Das halten wir nach wie vor für richtig. Wesentlicher Schritt dorthin ist für uns auch, Kinder zu Selbstbewußtsein zu erziehen, Kinder zu unterstützen, laut und deutlich "Nein" sagen zu können, wenn etwas mit ihnen gemacht wird, was sie nicht wollen.

Wir halten es für wichtig, daß in den letzten Jahrzehnten durchgesetzte emanzipatorische sexualpolitische Ansätze nicht wieder rückgängig gemacht werden. Dabei übersehen wir keinesfalls, daß vieles, was sich in den 60er und 70er Jahren "sexuelle Befreiung" nannte, tatsächlich die sexuelle "Befreiung" von Männern, insbesondere auf Kosten von Frauen war. Die feministische Kritik daran war und ist wichtig und notwendig. Eine Befreiung kann es aber weder durch die konsumkapitalistische Ausbeutung von Sexualität geben noch durch ihre neuerliche Dämonisierung. Für uns ist Gewalt der zentrale problematische Punkt, nicht die Sexualität. Gewalt in sexuellen Beziehungen zu thematisieren ist richtig und wichtig. Eine Reduzierung der Gewaltdebatte auf sexualisierte Gewalt verwischt jedoch leider auch den Blick auf andere Gewaltverhältnisse.

Die Forderung, Pädophilen keine Räume zur Verfügung zu stellen, halten wir nach wie vor für falsch. Ein pädophiles Umfeld ist in unseren Augen nicht nur ein Rahmen für Selbstbestätigung und gegenseitigen Schutz, wie SAMT meint, sondern auch ein Rahmen, um sich kritisch mit der eigenen Sexualität auseinanderzusetzen. Durch die Vertreibung von Pädophilen-Gruppen kann mensch Pädophilie nicht abschaffen, mensch macht Pädophile nur unsichtbarer und damit die Auseinandersetzung über ihre Sexualität schwieriger. Die gilt unabhängig vom konkreten Agieren der Pädophilie-Gruppe im Bremer Rat+Tat-Zentrum. Zu weiteren Diskussionen sind wir selbstverständlich gerne bereit. Wir lehnen es jedoch ab, als "Täterschützer" bezeichnet und in die Nähe von Vergewaltigern gestellt zu werden.